

Geldanlage

Informationen für Kapitalanleger

brief

06. Jahrgang
Ausgabe 16

www.geldanlage-brief.de

26.08.2005
ISSN 1615-0791

Private Finanzen +++ Geldanlage +++ Börse +++ Steuern +++ Recht



Volker Altvater
Herausgeber

Nehmen Sie die Wahl an?

Liebe Leserin, verehrter Leser,

je niedriger die Zinsen, umso gefragter Produkte, die dem Markt einige Renditepünktchen mehr entlocken. Unter diesem Aspekt hatten wir Ihnen kürzlich die Super Zins-Zertifikate von ABN Amro vorgestellt. Sie gehören zu den wenigen Papieren, die mit hoher Wahrscheinlichkeit halten werden, was ihr Name verspricht.

Ein Angebot der gänzlich anderen Art hat sich nun die Commerzbank ausgedacht. Unter dem Namen Wahlzins-Sparkonto präsentieren „die Gelben“ ein Produkt, das Ihnen bis zur Bundestagswahl zunächst einen Basiszins von zwei Prozent abwirft. Anschließend, ab dem 19. September, legt die Bank ein Prozent der Wahlbeteiligung als Zusatzzins oben drauf. Gehen also siebzig Prozent der Wahlberechtigten zur Urne, gäbe es durchaus attraktive 2,7 Prozent.

Allerdings: Bei der Lektüre des Kleingedruckten dürfte sich manche Sparer-Stirn in Falten legen. Grund: Die Offerte gilt nur für Neukunden. Genauer: für solche, die a) mindestens 1.250 Euro und b) höchstens 20.000 Euro anlegen möchten. Mehr noch: Um Commerzbank-Wunschkunde zu werden, müssen Sie weitere Kriterien erfüllen. Sie sollten c) mit der bereits am 5. Januar endenden Zins-Garantiezeit zufrieden sein und dürfen d) nicht mehr als 2.000 Euro im Monat abheben. Tun Sie es dennoch, greift eine „Vorschuss-Zins“ genannte Strafgebühr.

Unser Votum daher: Wählen Sie das Wahlzins-Sparkonto ab und sparen Sie Ihr Kapital für lukrativere Geldanlagen.

Neue Anregungen dazu liefert Ihnen,

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

X-markets & Cortal Consors
Ein Unternehmen der BNP-PARIBAS

präsentieren die

Top 5 Trading Dimensionen

5 Termine – 5 Börsenbriefe
1 Emittent – 1 Anlagebank

Erfahren Sie mehr über die gehebelte Dimension der Geldanlage.
Demnächst auch in Ihrer Nähe:

Stuttgart, 13.9.2005
Frankfurt a.M., 15.9.2005
Hamburg, 19.9.2005
Köln, 20.9.2005
München, 21.9.2005

Infos hier!

Deutsche Aktien: Rendite aufpolieren leicht gemacht

Das gab es lange nicht: Während die US-Börse seit Monaten durchhängt, erklimmen deutsche Aktien ein Hoch nach dem anderen. War der Dow seit Dezember gerade einmal so attraktiv wie ein Girokonto, so zog der Dax um 18 Prozent an. Die Abnabelung vom großen Bruder aus Übersee (vgl. *Geldanlage-Brief, Ausgabe 11/2005*) verfestigt sich demnach weiter. Zeit also, sich in deutsche Dividentitel einzukaufen? Etwa mit einem Indexpapier?

Wenn Sie auch auf längere Sicht mit festen Kursen rechnen, gibt es Besseres: Die Deutsche Bank lancierte unlängst ein Papier, das mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr aus dem Markt kitzelt, als ein fades Indexpapier. Das Ganze nennt sich db Deutschland AG Outperformance Zertifikat (WKN DB1BRD), basiert von BASF, Bayer bis Thyssen-Krupp auf zehn ausgesuchten Dax-Titeln unterschiedlicher Gewichtung und zahlt Ihnen zur Fälligkeit im Juli 2008 180 Prozent des bis dahin aufgelaufenen Gewinnes aus. Ausnahme: Liegt der Wert des Baskets zur Fälligkeit auf oder unter Startniveau, erhalten Sie den Gegenwert des Korbs zurück – ein Risiko, wie bei gewöhnlichen Indexpapieren auch.

Möglich macht das attraktive Auszahlungsprofil die Terminbörse: Zur Finanzierung des Hebels behalten „die Blauen“ nämlich die Dividenden ein und erwerben mit dem Kapital zusätzlich zu den Aktien Kaufoptionen.

Fazit: Ein Zertifikat, das uns vor allem wegen seiner Einfachheit gefällt. Sie kaufen sich repräsentativ in deutsche Aktien ein, geben die Ausschüttungen ab und erhalten im Gegenzug einen kräftigen Gewinnhebel. Ihr Erfolg steht und fällt dabei nicht notwendigerweise mit dem Stichtag in drei Jahren. Sie können das Papier auch vorzeitig über die Börse veräußern. RIC

EUWAX
boerse-stuttgart

Weitere Anlagezertifikate finden Sie in der Derivate Matrix der Börse Stuttgart -
Deutschlands Handelsplatz Nr. 1 für verbriefte Derivate.

www.boerse-stuttgart.de

Einen Maßstab in der Branche setzt Lyxor in Sachen Handelbarkeit. Sie müssen Ihren Verkaufswunsch nicht Monate im Voraus äußern. Eine Woche genügt, um den Fonds zum jeweils am Freitag berechneten Wert handeln zu können.

Fazit: Lyxor erschließt Ihnen einen ausgesprochen breit streuenden Hedge Fonds-Index. Ein erstklassiger und durch Nutzung der Allokation von MSCI auch hoch transparenter Ansatz. Er eignet sich vor allem für Langfristanleger: Zum einen braucht es Zeit, bis Sie die Fixkosten eingespielt haben. Zum anderen machen US-Börse und US-Dollar derzeit einen Strich durch die zuvor so profitable Rechnung. Bedenken Sie: Zwei Drittel der Hedge Fonds der im Index-Tracker vertretenen Fonds residieren in den USA, allein ein Fünftel setzt auf steigende Kurse („Long Bias“). Aufwärts gehen dürfte es daher wohl erst, wenn die US-Börse ihren Seitwärtstrend beendet. RIC

Die T-Aktie meldet sich zurück

Verkauft Ricke seine Tochter?

Die Deutsche Telekom ist zurück, vermeldet CEO Kai Uwe Ricke. Tatsächlich machen Kurs und Bilanz des rosa Riesen wieder einiges her. In den USA allerdings gerät er zunehmend unter Handlungsdruck. Damit verknüpft jedoch: die Chance auf neuen Schwung für die Aktie. Der *Geldanlage-Brief* hat sich den Fall einmal genauer angeschaut.

Unternehmen: In der Deutschen Telekom (WKN 555750) finden Sie Volumengeschäft pur: 77 Millionen Kunden und ein Börsenwert von 70 Mrd. Euro machen sie zur größten TK-Dienstleisterin in Europa und weltweit zur Nummer drei. Ebenso breit wie die Aufstellung in sechzig Ländern ist das Grundgeschäft: Mit dem Kauf der T-Aktie erhalten Sie gleich mehrere T's: die margenschwache und unter Konkurrenzdruck leidende Festnetz-Sparte T-Com, das mäßig attraktive Beratungsgeschäft T-Systems, dazu T-Online. Und: T-Mobile – Wachstumstreiber und eigentlicher Glanzpunkt des TK-Riesen.

Fundamentales: Wichtigste Nachricht für Sie: Die Telekom ist raus aus der Talsohle. Nach drei Diät-Jahren stemmte der Riese in 2004 Umsätze von fast 58 Mrd. Euro (+3,7%) und erzielte dank umfassenden Kostenmanagements einen deutlich um 3,3 auf 4,6 Mrd. Euro gestiegenen Überschuss. Eine Folge: Es gibt wieder Dividenden. Eine weitere: Die Bonner kommen beim Abbau ihres einst immensen Schuldenberges zügig voran: Seit Ablösung von Sommer durch Ricke trugen sie 20 Mrd. Euro ab. Per Ende 2004 standen sie bei Gläubigern „nur noch“ mit etwa 35 Mrd. Euro in der Kreide.

Analysten stellen der Telekom überwiegend gute bis sehr gute Zeugnisse aus: Bis 2007, so heißt es, sollen die Erlöse mit 4,1 Prozent p.a. und das operative Ergebnis mit 5,5 Prozent p.a. wachsen. Das ist in etwa das Doppelte des Branchenwachstums.

Wertung: Die T-Aktie bietet Ihnen ein von Öl, Dollar und Konjunktur weithin unabhängiges Investment, das in nächster Zeit zudem mit neuer Spannung aufwartet. Ausgangspunkt ist T-Mobile USA. Zwar wirft die in 2001 zum Rekordpreis von fast 50 Mrd. US-Dollar erworbene Tochter weiter üppige Gewinne und Margen ab. Doch braut sich in den USA einiges über der Tochter zusammen, das die deutsche Mutter unter Handlungsdruck setzt: Trotz massiver Kundenzuwächse gelang es der US-Tochter nicht, in die erste Liga vorzurücken. Sie sitzt abgeschlagen in der vierten Reihe – keine gute Position, um sich in der nun beginnenden Marktkonsolidierung zu behaupten. Hinzu kommt der Einstieg ins Multimediageschäft: Will T-Mobile USA in punkto UMTS mithalten, muss die Telekom investieren. Und zwar kräftig. Marktkenner veranschlagen die Kosten für den Netzausbau auf bis zu 10 Mrd. US-Dollar.

Analysten kommen in ihren Einschätzungen zu dem Schluss, dass das Geld in Europa besser angelegt wäre. Viele rechnen daher eher mit einem Verkauf der Tochter. Das würde der Telekom 25 bis 30 Mrd. US-Dollar bringen – zusammen mit



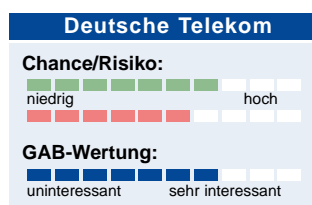
dem starken Cash Flow von etwa 8 Mrd. Euro pro Jahr genügend Kapital, um der derzeit nicht erkennbaren Europa-Strategie neuen Schwung zu geben. Und mit ihr dem Aktienkurs.

Fazit: Genügend Fantasie für Kurssteigerungen, bei gleichzeitig begrenztem Abwärtsrisiko. Grund: Mit einem KGV von neun (2006) ist die Telekom sowohl im Branchenvergleich als auch absolut günstig bewertet. Hinzu kommt die mit 4,2 Prozent hoch attraktive Dividenden-Rendite. Beides macht die T-Aktie auf dem aktuell niedrigen Niveau von 15,70 Euro auch für konservative Anleger wieder interessant.

Jahr	Ergebnis*
2002	-5,86 Euro
2003	0,30 Euro
2004	1,10 Euro
2005e	1,40 Euro
2006e	1,90 Euro
2007e	1,60 Euro

*je Aktie, Stand 25.08.2005

Handelsideen: Sie müssen freilich nicht die Aktie selbst kaufen. Im Derivate-Bereich stehen Ihnen mitunter intelligentere Lösungen zur Verfügung. Wenn Sie, wie der *Geldanlage-Brief*, auf eine positive Entwicklung setzen, Ausmaß und Zeit aber nicht vorausbestimmen können, greifen Sie zum Express-Zertifikat der Société Générale (WKN [SG97X2](#)). Mit dem Papier können Sie binnen vierzehn Monaten 8,3 Prozent erzielen. Die Laufzeit hängt dabei vom Kurs der T-Aktie ab. Wenn sie am 29.12.06 auf oder über dem Startniveau vom 29.08.05 notiert, erhalten Sie zum Emissionspreis von 100 Euro zusätzlich 8,30 Euro. Die Laufzeit ist damit beendet. Andernfalls verlängert sie sich bis zum 29.10.07. Ausschüttung dann: 16,60 Euro. So geht es bis 29.10.08, dann mit einer Zahlung von 33,20 Euro. Sollte die Aktie ihr Startniveau dagegen an keinem Bewertungstag behaupten, schützt Sie ein Polster von 15 Prozent vor kleineren Blessuren.



Risikobereite greifen ohnehin zu Bonus-Zertifikaten mit engem Sicherheitslevel. Vorschlag: das im Dezember 2006 fällige Papier von Trinkaus & Burkhardt (WKN [TB8QG3](#)). Es kostete bei Redaktionsschluss 16 Euro und bietet Ihnen einen Bonus von 20 Euro. Bedingung: Die Aktie muss sich über 14 Euro halten. Gewinn dann: satte 25 Prozent. RIC

Weblink: [Informationen für Investoren der Deutschen Telekom AG](#)

Serie 'Vorsorge & Rente', Teil VII: Ergänzende Altersvorsorge

Kommt der gesetzliche Zwang zur Vorsorge?

von Ulrich Rieck, Steuerberater bei VRT Linzbach, Löcherbach & Partner, 53117 Bonn, www.vrt.de



Die Nation ist gespalten. Nicht nur politisch, sondern auch, was das Sparen angeht. Zwar ist die Sparquote durchaus ansehnlich und ein Drittel der Bevölkerung im Alter gar übertversorgt. Allerdings spart ein Drittel zu wenig, um im Alter den Lebensstandard annähernd zu halten. Ein weiteres Drittel der Bürger legt gar kein Geld auf die hohe Kante. So werden die attraktiven Möglichkeiten der betrieblichen Altersvorsorge vornehmlich von den gut Verdienenden genutzt – Steuer- und Sozialabgaben-Ersparnis sei Dank.

Ausgerechnet die sozial Schwächeren bleiben bei der Vorsorge außen vor. Hier droht massive Altersarmut, die die Sozialkassen später werden abfedern müssen. Nicht zuletzt: Um den künftigen Exitus der Sicherungssysteme zu vermeiden, fordern manche Experten und Politiker einen Zwang zur privaten oder betrieblichen Vorsorge.

Als „sanftes Mittel“ wird in diesem Zusammenhang etwa eine automatische Umwandlung eines Teils des Arbeitsentgelts in eine ergänzende Altersvorsorge propagiert. Nur wer nachweist, dass er bereits anderweitig ausreichend vorgesorgt hat, soll sich von einem derartigen Zwang befreien lassen können („Opting-out“). Damit soll sichergestellt werden, dass der Arbeitnehmer später dem Staat nicht auf der Tasche liegt.

Staatliche Bevormundung ist kontraproduktiv

Bei aller Notwendigkeit zur individuellen Altersvorsorge, steht ein Sparzwang aber doch im Widerspruch zu markt-

wirtschaftlichen Grundsätzen. Wer dem Bürger vorschreibt, er müsse so viel Rente beziehen, wie er ohne die jüngsten Einschnitte bei der gesetzlichen Rente erhalten hätte, bevormundet ihn. Es ist Sache des Bürgers zu entscheiden, wie er Konsum und Sparen über die Lebensperiode verteilt, solange er dabei die Solidargemeinschaft nicht bewusst ausnutzt.

Man stelle sich im Übrigen das gesetzliche Regelwerk vor, das notwendig wäre, um eine ausreichende anderweitige Versorgung bei einem Opting-out-Modell zu berücksichtigen. Wie soll etwa das Eigenheim, das monatlich getilgt wird, berücksichtigt werden? Welchen künftigen Rentenwert will man einem schwankenden Aktiendepot beimessen? Und: Wie soll das noch zu erbende Vermögen einkalkuliert werden?

Niedrige Erwerbseinkommen stärker fördern

Ein Zwang zur ergänzenden Vorsorge für alle ist letztlich wenig zielgenau. Sicherzustellen ist allein, dass Bürger mit niedrigen Erwerbseinkommen und Vermögen ein Renten-Anspruchsniveau oberhalb des Sozialhilfe-Niveaus erhalten. Gerade diese Bevölkerungsschichten sparen derzeit aus guten Gründen kaum oder gar nicht: Ihnen fehlt schlicht der finanzielle Spielraum.

Im Übrigen dürften sie bereits ihre Zahlung in die gesetzliche Rentenkasse als faktische Enteignung empfinden, da sie mit der hieraus zu erwartenden Rente gerade das Versorgungsniveau sichern, das auch die Bürger, die nie in die Rentenkasse eingezahlt haben, als Sozialhilfe erhalten.

Bei Geringverdienern ist der Staat gefordert. Er muss zunächst die finanziellen Spielräume schaffen, die den eigenverantwortlichen Aufbau einer betrieblichen oder privaten Altersvorsorge erst ermöglichen. Andernfalls muss er später die Rente aus den Sozialkassen heraus aufstocken und die Grundsicherung gewährleisten. Oder: die staatliche Sparförderung so attraktiv gestalten, dass auch Geringverdiener einfach mitmachen müssen. Auch die weitergehende Berücksichtigung von Kindern für die Höhe ihrer eigenen Rente hilft den Betroffenen ein gutes Stück weiter. Der betroffenen Personengruppe dagegen auch zwangsweise noch etwas von ihrem bescheidenen Einkommen für die Rente abzuziehen, dürfte hingegen kaum als soziale Wohltat aufgenommen werden.

Auch muss die staatlich geförderte Altersvorsorge in Zukunft noch einfacher werden. Die Reform der Riester-Rente weist in die richtige Richtung, darf aber nicht der letzte Akt der Entbürokratisierung gewesen sein.

Anzeigen



BK
BoersenKiosk.de

Die führenden Börsenbriefe Deutschlands im Einzelverkauf.
Z. B.:
Platow,
Bernecker,
Heiko Thieme,
Prof. Dr. Otte



LOYS
Management & Real Estate

Kein Fonds wie jeder andere

LOYS Dynamik Global

Altersvorsorge-News

powered by Vorsorge & Finanzen

[Altersvorsorge über 50 – effizienter als man denkt](#)

24.8.2005 - Private Altersvorsorge ist nicht nur eine Angelegenheit der jungen Generation. Nach Angaben der Stiftung Warentest können auch Personen jenseits der 50 noch ansprechende Renditen erwarten... [mehr](#)

[Betriebliche Altersvorsorge für Versicherer wenig effizient](#)

22.8.2005 - Während die Riester-Rente in 2005 zur vollen Zufriedenheit der Versicherer laufen dürfte, zeigt sich im Geschäftsfeld betriebliche Altersvorsorge Unzufriedenheit bei den Assekuranz... [mehr](#)

[Altersvorsorge: ja! Aber wie alt werde ich eigentlich?](#)

19.8.2005 - Die Deutschen unterschätzen ihre persönliche Lebenserwartung. Daher sorgen sie zu wenig für das Alter vor. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Studie, die das Kölner... [mehr](#)

[Vorsorge in Deutschland - „Ärmere“ sparen weniger](#)

17.8.2005 - In Deutschland wird im Jahr 2005 weniger gespart als in den Jahren zuvor. Das ist ein Ergebnis einer von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) durchgeführten Erhebung unter dem Titel... [mehr](#)

[Altersvorsorge: Riester-Rente auf der Überholspur](#)

15.8.2005 - In diesen Wochen wird über die Riester-Rente viel diskutiert. Insbesondere über die Frage, ob sie als Pflicht-Rente eingeführt werden soll oder ob es bei der freiwilligen Basis bleiben soll. Derweil meldet... [mehr](#)

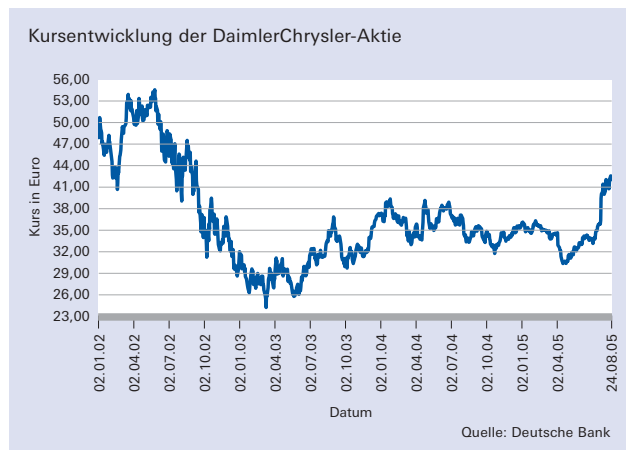
DaimlerChrysler – Turnaround durch neue Führung?

Die Schlagzeilen über den deutsch-amerikanischen Automobilhersteller reißen nicht ab. Nachdem der Vorstandsvorsitzende Jürgen Schrempp auf der letzten Hauptversammlung überraschend seinen Abschied aus der Führungsriege des Konzerns bekannt gab, überschlugen sich die Meldungen.

Sobald feststand, dass Dieter Zetsche, der erfolgreiche Chrysler-Sanierer, Nachfolger Schrempps an der Konzernspitze werden würde, kündigte Eckhard Cordes, der zuletzt an der Spitze der Mercedes Car Group stand und damit zuständig war für die Bereiche Mercedes, Maybach und Smart. Cordes war unter anderem auch als möglicher Nachfolger Schrempps gehandelt worden. Als Interimsnachfolger wird nun Dieter Zetsche ebenfalls die Leitung von Mercedes übernehmen. Laut Aufsichtsrat soll Zetsche für mindestens ein Jahr die Mercedes-Sparte leiten und deren Sanierung vorantreiben. Core, ein noch von Cordes initiiertes Sparprogramm, soll auch unter Zetsche weitergeführt werden. Das Programm zielt darauf ab, das Ergebnis der Mercedes Car Group bis zum Jahre 2007 entscheidend zu verbessern. Auf der Kostenseite und bei der Aufrechterhaltung der Produktionsqualität sind sicherlich noch Potenziale für weitere Einsparungen vorhanden, allerdings ist es fraglich, ob die angestrebte Umsatzrendite von 7 Prozent ohne Personalabbau zu realisieren sein wird, was angesichts einer Beschäftigungsgarantie für die 160.000 Mitarbeiter in Deutschland bis zum Jahre 2012 problematisch werden könnte.

In einer ersten Aussage zur geplanten strategischen Führung der Mercedes Car Group kündigte Dieter Zetsche an, die Automobilproduktion rentabler machen zu wollen. Primäres Ziel dürften dabei nicht allein hohe Verkaufszahlen sein, sondern die Rückkehr zu einem Rentabilitätsniveau, das einem Premium-Hersteller angemessen ist. Auf die Frage, wie die Zukunft der Kleinwagensparte Smart aussehen könnte, wollte sich Zetsche nicht äußern. Analysten spekulieren jedoch darauf, dass die Aufgabe dieses Segments eine mögliche Alternative darstellt. In den letzten Jahren hatte Smart Verluste in Höhe von mehreren hundert Millionen Euro eingefahren. Eine Entscheidung über die Zukunft des Kleinwagens könnte dem neuen Chef jedoch schon sehr bald aus den Händen genommen werden. Wie bekannt wurde, halten Hedge Fonds derzeit rund 20 Prozent aller DaimlerChrysler-Aktien.

Sollte die Sanierung des Smart-Segments nicht den gewünschten Erfolg bringen, würde sich der Druck auf Dieter Zetsche seitens dieser Aktionärsgruppen deutlich erhöhen, so Analysten. Mögliches weiteres Ziel der Hedge Fonds sei eine Abspaltung der Nutzfahrzeugsparte und der EADS-Beteiligung.



Die Deutsche Bank AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen waren innerhalb der vergangenen 12 Monate an der Führung eines Konsortiums für eine Emission im Wege eines öffentlichen Angebots von solchen Finanzinstrumenten beteiligt, die selbst oder deren Emittent Gegenstand der Finanzanalyse sind. Die Deutsche Bank AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen haben innerhalb der vergangenen 12 Monate mit dem Emittenten, der selbst oder dessen Finanzinstrument Gegenstand der Finanzanalyse ist, eine Vereinbarung über Investmentbanking-Dienstleistungen getroffen oder auf Grund einer solchen Vereinbarung Leistungen oder Leistungsversprechen erhalten. Die Deutsche Bank AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen halten an der Gesellschaft, die selbst oder deren Finanzinstrumente Gegenstand der Finanzanalyse sind, eine Beteiligung von mehr als fünf Prozent des Grundkapitals.* Die Deutsche Bank AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen haben Aktien des Emittenten, der bzw. dessen Finanzinstrumente Gegenstand der Finanzanalyse sind, im Handelsbestand.

* Die Daten beziehen sich immer auf den letzten Handelstag des vorangegangenen Monats.

Einzelheiten zu der Ausgestaltung der erwähnten Wertpapiere bzw. Geschäfte sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageberatung dar, sondern dienen ausschließlich der Beschreibung der Wertpapiere bzw. Geschäfte. Eine Anlageentscheidung sollte in jedem Fall auf Grundlage des Verkaufsprospekts getroffen werden. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der Deutsche Bank AG wider, die ohne vorherige Ankündigung geändert werden kann. Obwohl die in diesem Dokument enthaltenen Angaben Quellen entnommen wurden, die als zuverlässig erachtet werden, kann für deren Richtigkeit, Vollständigkeit und Angemessenheit keine Gewähr übernommen werden. Alle Kurse sind freibleibend. Sie werden nur zu Informationszwecken zur Verfügung gestellt und dienen nicht als Indikation handelbarer Kurse/Preise. Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden. Der Vertrieb der Wertpapiere ist in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt. Dieses Dokument und die in ihm enthaltenen Informationen dürfen nur in solchen Staaten verbreitet oder veröffentlicht werden, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Der direkte oder indirekte Vertrieb dieses Dokuments in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada oder Japan, sowie seine Übermittlung an US-Personen, sind untersagt.

Der maßgebliche Prospekt für die genannten Wertpapiere kann unter www.x-markets.db.com heruntergeladen oder bei der Deutsche Bank AG, CIB, EQU, GED, Große Gallusstr. 10–14, 60272 Frankfurt kostenfrei angefordert werden.

Investment-Strategie
der Woche

von

X-markets

Deutsche Bank



Bonus-Zertifikat auf DaimlerChrysler

WKN: DB4400

ISIN: DE000DB44007

Bonusbetrag: 53,94 Euro

Barriere-Betrag: 29,50 Euro

Fälligkeit: 28.08.2009

Aktueller Kurs: 43,00 Euro

Stand: 25.08.2005

Wie diese Woche bekannt wurde, stehen DaimlerChrysler und Volkswagen in direkten Verhandlungen über eine Kooperation. Diese Zusammenarbeit würde sich auf die Entwicklung und den Bau eines Volkswagen-Vans für den US-Markt erstrecken. Ein Vertrag könnte bereits auf der diesjährigen IAA zustandekommen und für DaimlerChrysler weiteres Ertragspotenzial darstellen.

Die Deutsche Bank bietet Anlegern, die an eine erfolgreiche Sanierung des Konzerns durch Dieter Zetsche glauben, die Möglichkeit, sich über ein neues Bonus-Zertifikat an den Zukunftschancen des Unternehmens zu beteiligen. Das mit einem Bonusbetrag von 53,94 Euro ausgestattete Zertifikat hat einen Risikopuffer von mehr als 30 Prozent und bietet ein nach oben unbegrenztes Ertragspotenzial.

E-Mails an die Redaktion

R. Lehmann, Kempten: Das Emissionshaus Nordcapital bietet mit dem Private Equity Fonds V eine Kommanditbeteiligung an. Mir erscheint das Angebot interessant. Was halten Sie von Nordcapital und dem Fonds? Empfehlen Sie den Einstieg?

Redaktion: Private Equity leistet bei der Diversifikation größerer Depots tatsächlich wertvolle Dienste. Allerdings unterscheiden sich die Renditen der Gesellschaften deutlich. Während die Branchenbesten über lange Zeiträume hinweg zwanzig Prozent p.a. und mehr erreichen, sieht es schon im Mittelfeld deutlich schlechter aus. Das A und O im Private Equity-Sektor ist daher die Kompetenz des Anbieters. Zudem muss das vom Initiator angeworbene Kapitalvolumen hinreichend groß sein, damit er überhaupt erst einen Zugang zu den Besten der Branche erhält.

Bei Nordcapital sind diese Kriterien unserer Einschätzung nach erfüllt. Einer der Gründe, weshalb wir Ihnen im *Geldanlage-Brief 06/2005* deren Private Equity Fonds IV vorgestellt hatten. Votum damals: „Die Ausstattung mag durchaus zu gefallen: Die Zielfonds stehen fest, ein Platzierungsrisiko gibt es nicht, weil Nordcapital eine Zeichnungsgarantie übernimmt. Und, als entscheidendes Kriterium, ist Ihre Haftung auf die Höhe der Einlage begrenzt.“

Den von Ihnen angesprochenen Nachfolger haben wir allerdings noch nicht unter die Lupe genommen. Wir werden Ihre Frage daher gegebenenfalls als Anregung aufgreifen und den Fonds in einem der nächsten *Geldanlage-Briefe* unter die Lupe nehmen.

N. Geiger, Busenberg: Ich erhalte heute zum ersten Mal den *Geldanlage-Brief*. Er gefällt mir sehr gut. Herzlichen Dank dafür. Gleichzeitig habe ich aber auch eine Frage: Ich beabsichtige, in eine Inhaber-Schuldverschreibung von First Real Estate, Düsseldorf, zu investieren. Die Laufzeit beträgt vier Jahre, der Zins liegt bei 8,5 Prozent pro Jahr. Da ich mir unsicher über den Anbieter und dessen Bonität bin, erbitte ich Ihren Rat.

Redaktion: Welches Risiko Sie bei Zinsversprechen dieser Höhe eingehen, erkennen Sie, wenn Sie das Angebot mit denen des organisierten Rentenmarktes vergleichen: Dort erhalten Schuldner solch' hochverzinslicher Titel gewöhnlich ein Rating deutlich unterhalb der Note „BB“. Zu deutsch: Ramsch-Status. Erkundigen Sie sich daher bitte stets nach der Kreditnote. Freilich: Es gibt auch Ausnahmen. Wir können Ihnen an dieser Stelle jedoch zu der von Ihnen genannten Offerte kein seriöses Anlageurteil liefern, da wir den Gläubiger wie dessen Schuldscheine bislang noch nicht unter die Lupe genommen haben.

Impressum

Herausgeber

Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste gmbh,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
USt-IdNr. DE204746333

Vi.S.d.P.

Christian Ritter

Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Weiterverbreitung mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.